Wildhundland

Charlotte hat Folgendes geschrieben: ...es hilft nichts: immer führt da die helle, sandfarbene Straße am Fjord entlang, staubgepuderte Telegraphendrähte summen über den Klippen, zerschneiden das Ufer in dünne Scheiben; ein steinübersäter Hang fällt zur Straße ab; über dem Boden liegt ein bitterer Geruch von zähem Gewächs. Die Luft ist windlos. Und immer liegen drei Männer flach auf dem Hang mit ihren Waffen, und ein anderer Mann kauert auf dem Felsvorsprung, von dem aus er die gezackten, scharfkantigen Wände des Tunnels erkennen kann..."

Wie findest Du das? Ich habe das Buch, an das ich dachte, heraus gekramt: "Stadtgespräch" von Siegfried Lenz. Ich kann es Dir nur empfehlen.

Jetzt muss ich das in der Tat lesen. Der Stil gefällt mir außerordentlich gut, wie er da ein paar Bilder aneinanderfügt, nur mit Komma oder Semikolon getrennt Satzteile, man gleitet förmlich von einem zum nächsten, und dann hält er die Bewegung mit dem ultrakurzen Satz "Die Luft ist windlos." an, wie um das Bewegungslose da zu betonen, wo man Bewegung am meisten erwartet hätte ('ist es nicht immer windig in Fjorden'). Und wie er es schafft in den paar Zeilen, die ganze Situation klar zu machen. Dafür brauchen andere eine halbe Seite.

Charlotte hat Folgendes geschrieben: Es ist nicht ganz der gleiche Stil, aber eine gewisse Affinität spüre ich schon. Du hast mich jetzt dazu gebracht, es noch einmal zu lesen, denn ich weiß noch, daß es mir - gerade wegen seinem gewissen monotonen Stil - gefiel.
Ich meine damit, daß der Text keine auffälligen Spitzen hat, sondern allein die Erzählstimme ist es, die einen mit sich fortträgt, langsam, und ohne Zwang auszuüben. So ging es mir bei S. Lenz.

Ok, jetzt versteh ich, was du meinst. Ja, das ist wahrscheinlich die Art, wie ich schreiben will.

Charlotte hat Folgendes geschrieben: Bisher hatte ich bei deinem Text auch dieses Gefühl, obwohl er jetzt allmählich eine vage Änderung erfährt, er gewinnt, habe ich gesehen, an pointierter Dramatik.

Ich glaube, es wird in 'Wildhundland' immer wie eine sanfte, sehr langsame Wellenbewegung sein, wo etwas mehr pointierte Passagen wechseln mit Passagen, in denen, wie du das sehr treffend ausgedrückt hast, die Erzählstimme einen fortträgt.

Wenn du diese Art von Schreibstil magst und nichts gegen lange Sätze hast, würde ich dir anderseits empfehlen, mal was von José Saramago zu lesen, wenn du ihn nicht vielleicht schon lange kennst.

José Saramago (Geschichte der Belagerung von Lissabon) hat Folgendes geschrieben: Es war fast sieben Uhr abends, als Maria Sara eintraf. Raimundo Silva hatte bis um fünf geschrieben, aber nie so recht bei der Sache, unter Mühen bekam er zwei oder drei Zeilen zustande, und jedesmal wieder starrte er aus dem Fenster, schaute Wolken nach, eine Taube ließ sich da vor seinem Erkerfenster nieder und starrte ihn durch die Scheibe an, mit ihrem roten harten Auge, dabei ihr Kopf rasche und und zugleich fließende Bewegung machte, der Papierkorb, den er sich aus dem Arbeitszimmer geholt hatte, war randvoll mit zerfetzten Blättern, ein Werk der Vernichtung, falls das von nun an so weitergeht, besteht große Gefahr, daß die Geschichte hier ein Ende nimmt und die Portugiesen ewig vor dieser uneinnehmbaren Stadt festhängen, ohne den Mut, sie zu erobern, und ohne die Kraft, es zu unterlassen.
Der Vollständigkeit halber, Raimundo Silva ist kein Schriftsteller, sondern ein Korrektor, der bei einer Korrektur eines geschichtswissenschaftlichen Buches in einen Schlüsselsatz einfach ein 'nicht' einfügt. Und

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Wildhundland

dann beginnt er, eine alternative Version der Geschichte der Belagerung von Lissabon zu schreiben. Irgendwie find ich das sehr passend zu der Situation von vielen hier im Forum.

Grüße,

- sleepless_lives.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de